



**ANGENOMMEN,  
SIE PLANEN EINE STÄDTEREISE.  
WIE WÄREN SIE LIEBER  
UNTERWEGS?**

- ZU FUSS**
- IM ROLL-  
STUHL \***

**»UNTERSCHIEDE, DIE EINEN  
UNTERSCHIED MACHEN«**

**EINE INTERAKTIVE AUSSTELLUNG ZU  
DISKRIMINIERUNG UND TEILHABE**

\* WENN SIE DANN BEIM BUMMELN IHRE LIEBE KUSSEN - WAREN SIE LIEBER HETEROSEXUELL  
ODER LESBISCH (SCHWUL)?



WC



P



**WO:**

Die Ausstellung ist in Teilen  
barrierefrei und mehrsprachig.

**WANN:**

## **Ausstellungskonzept „Unterschiede, die einen Unterschied machen“**

Es gibt Unterschiede, die einen Unterschied machen - egal ob wir eine Arbeit suchen, einen Termin auf der Behörde haben oder im Garten sitzen.

Ein Bewerber wird abgelehnt, weil er Schwarz ist. Einem lesbischen Paar wird ein gemeinsames Bankkonto verweigert. Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden nur in Einzelfällen in die Regelschulen integriert.

Bereits diese drei Beispiele verdeutlichen: Diskriminierung ist eine gesellschaftliche Realität. Sie ist vielgestaltig und greift entscheidend in das Leben von Betroffenen ein.

Was ist eigentlich Diskriminierung? Die Frage ist nicht immer leicht zu beantworten. - Im Alltag geht Diskriminierung häufig mit Überforderung und Ratlosigkeit einher.

Unsere Gesellschaft weiß oft nicht, wie sie mit Diskriminierung umgehen soll. Diskriminierung ist für viele ein abstrakter Begriff mit einem mahnenden Zeigefinger, der nichts mit ihrem Alltag zu tun hat.

Die Ausstellung „Unterschiede, die einen Unterschied machen“ leistet einen Beitrag dazu, dieses Verständnis von Benachteiligung zu verändern. Es geht um das Konkrete. Was haben ganz „normale“ Menschen im Alltag mit Diskriminierung zu tun? Was bedeutet Diskriminierung für Betroffene und für Verantwortliche? Und nicht zuletzt: Was kann ich persönlich tun, wenn ich Diskriminierung erfahre, beobachte oder dafür kritisiert werde?

In fünf Modulen kommen privilegierte und benachteiligte Menschen zu Wort - als Betroffene, Verantwortliche und als Expert\_innen.

Die Ausstellung irritiert mit ihrem Konzept bewusst viele gewohnte Sicht- und Denkweisen.

### Relevanz der Ausstellung

- Die Ausstellung spiegelt in ihrer Breite (Geschlecht, Herkunft, Behinderung, Lebensalter, sexuelle Identität und Religion/ Weltanschauung) die Vielfalt Leipzigs und einen Teil der Erfahrungswelt vieler Leipziger\_innen.
- Mit den Themen Diskriminierung/ Teilhabe wird ein wichtiges politisches Thema angesprochen.
- Die Ausstellung ist neu und in ihrer Form und Schwerpunktsetzung bundesweit ein Novum. Sie wurde am 8. April 2011 im Leipziger Rathaus erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.
- Die Ausstellung beinhaltet viele O-Töne, Beispiele und anschauliche Erklärungen und funktioniert visuell und auditiv.

### weitere Aspekte

#### Interaktiv durch 6 Jahre Erfahrung

Die Ausstellung beschäftigt sich in interaktiver Weise mit dem Themenbereich Diskriminierung - Teilhabe. So gibt u.a. es ein "Spiel des Lebens", einen Comic, Filme und Hörspiele, sowie eine künstlerische Fotoreihe. Inhaltliche Grundlage ist die mittlerweile sechsjährige Beratungstätigkeit des ADB sowie die Erfahrungen aus Schulungen und Trainings, aus der politischen und wissenschaftlichen Arbeit des Büros.

#### Brückenschlag zwischen Fachwelt und Lebenswelt

Die Ausstellung soll eine Brücke schlagen zwischen dem differenzierten Wissensstand der Fachwelt und den Alltagserfahrungen und Ansichten der Leipziger Bevölkerung. Die Umsetzung erfolgt durch eine Kombination interaktiver, biographischer und künstlerischer Ansätze sowie knappen Erklärungswissensblöcken.

### Barrierefreiheit

Barrierefreiheit ist im Rahmen der Ausstellung sowohl ein inhaltliches als auch ein formales Thema. Die Ausstellung bezieht sich in der Umsetzung explizit auf das Konzept des Universal Designs (Berücksichtigung verschiedener Bedürfnisse in einer Lösung, anstelle von einer „normalen“ und verschiedenen „Sonder“lösungen).

### Breite Kooperation

In der Entwicklung der Ausstellung sind verschiedene Einzelpersonen und Organisationen mit ihren Expertisen beteiligt gewesen. U.a. die Bücherei für Blinde zu Leipzig, Lebenshilfe, Verband binationaler Familien und Partnerschaften, Deutsches Institut für Menschenrechte etc.

### Wanderausstellung

Die Materialien der Ausstellung sind so gewählt, dass sie leicht transportier- und aufbaubar sind. Die fünf Module funktionieren sowohl gemeinsam, als auch einzeln.

Auszüge der Ausstellung :: Modul 5 (Fotografien)



Ich konnte mich voll auf meine akademische Laufbahn konzentrieren.



# Wo kommst du her?



## Station 1

### Bewerbung

Trifft diese Aussage auf Sie zu?

Wenn ich mich für einen Job bewerbe, entscheidet in erster Linie meine Qualifikation und fachliche Eignung.

Arbeit hat für die meisten von uns einen hohen Stellenwert. Die Bewerbung ist oftmals der erste Schritt. Wir müssen uns präsentieren und wissen nicht, wonach Arbeitgeber\_innen entscheiden. Es geht um viel und wir erwarten eine faire Bewertung.

Lesen Sie hier, was andere Menschen erfahren...

Du bist eine FRAU, kannst Kind und Uni-Abschluss vorweisen. Jetzt willst du beruflich durchstarten. Dein potentieller Arbeitgeber lässt alle Bewerbungen von Frauen aussortieren, die ein Kind oder mehr haben.

(Diskriminierungsmeldung, ADB Sachsen 2009)

Du hast einen Berufsabschluss mit Auszeichnung, bist engagiert und AFRODEUTSCH. Deine potentielle Arbeitgeberin befürchtet, dass sich ihre Kundschaft verschreckt fühlen könnte. Sie lehnt deine Bewerbung mit Bedauern ab.

(Beratungsfall, ADB Sachsen 2009)

Du bist 42 JAHRE alt und suchst einen Job. In einer Stellenausschreibung liest du das folgende Anforderungsprofil: „Alter: mindestens 18, wegen Schicht/ Nachtarbeit: maximal 35.“

(Stellenanzeige McDonalds Deutschland Inc., 2009)

Du hast einen TÜRKISCHEN NAMEN und bewirbst dich auf Praktikumsplätze in der Wirtschaft. Bei identischer Qualifikation sind deine Chancen auf eine positive Antwort bis zu 24 Prozent geringer, als wenn dein Name deutsch klingt.

(Studie des Institut zur Zukunft der Arbeit (2010): Anonymisierte Bewerbungsverfahren)

Du bist **SCHWUL** und gehst auch im Berufsleben offen damit um. Beim Smalltalk im Vorstellungsgespräch erzählst du von deinem Mann und eurem Kind. Nur jeder dritte Schwule/ jede dritte Lesbe entscheidet sich für diese offene Form des Umgangs, die auch Diskriminierung nach sich ziehen kann.

(Studie von Frohn (2007): Out im Office)